

Vom neuen und vom alten preuß. Kriegsminister.

pr. General v. Heeringen, der neue Kriegsminister, gehörte zu den Beratern, die sich beim Kaiser besonderer Wertschätzung erfreuen, was immer gleichbedeutend damit ist, daß diesen Personen eine sogenannte „große Zukunft“ vorausgezeigt wird. Wenn auch General v. Heeringen niemals in größerem Maße öffentlich hervortrat, so wurde er dennoch oft vom Kaiser zur Beratung wichtiger strategischer Fragen herangesogen.

Kaiser Wilhelm dachte sich z. B. vor Jahresfrist über den jungen Kriegsminister zu seiner Umgebung dahin, daß er ihn als einen der besten Beratungsspraktiker ansieht. Dies ließ schon damals auf eine spätere Berufung zum Kriegsminister einen Schlüpf zu. In militärischen maßgebenden Kreisen ist man ferner der Ansicht, daß General v. Heeringen das in letzter Zeit schon verlachte bessere Verhältnis zwischen

Militärlabirett und Kriegsministerium noch mehr zu geistlicher Zusammenarbeit ausbauen wird, die noch vielfach vermählt wurde. Alles in allem bedeutet die Berufung des neuen Ministers nach Ansicht hoher Militärpersonen einen glücklichen Griff.

Was den scheidenden Kriegsminister Herrn v. Einem angeht, so kommt dessen Rücktritt durchaus nicht so überraschend, als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist. Es mag den Tatsachen entsprechen, wenn behauptet wird, daß nicht der Gesundheitszustand des Herrn von Einem, sondern die Liebe zur Krone den Rücktritt beschleunigt hat. Bestritten wird es aber dennoch nicht werden, daß Herr v. Einem hinsichtlich seiner Stellungnahme zum

Gepell-Unternehmen

für eine Haltung verantwortlich gezeichnet hat, die in weitesten Kreisen Verstehen erregt hat. Es sei mir erinnert an die beispiellose Abschaffung aus Friedensstaaten, als der Balkonaufstieg infolge stürmenden Wetters ausgeschoben werden mußte, und an manche Kritik aus dem Ministerium, die sich der Konstrukteur Gepell in ungewöhnlich ausgesprochenem Maße gefallen lassen mußte. Wenn auch jede Abneigung auf Seite des Ministeriums abgelehnt wurde, so durften doch die (sont sehr gut unterrichteten) Stellen recht haben, die da behaupten, Herr v. Einem habe sich auf seinem Posten in dem Augenblick nicht mehr wohl, in dem die Reichskanzlei mit dem Ritter an der Spize dem „S. III.“ und dessen Erbauer zusätzlichen im Begriffe steht, wozu ja für die nächste Zeit amtlicher Termin angesetzt ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat an den scheidenden preuß. Kriegsminister v. Einem ein Handschreiben gerichtet, das in huldvollen Worten die Verdienste des Generals würdig. Zum Nachfolger v. Einems wurde der Kommandierende General des 2. Armeekorps, General der Infanterie v. Heeringen ernannt.

Wie aus dem Haag gelernt wird, erwähnte Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch auf Schloß Widdichen, daß er die Absicht gehabt hätte, mit der Kaiserin auch der Königin Wilhelmina auf Het Zoo einen Besuch abzustatten. Zwischen den beiden Höfen sind hierüber auch Verhandlungen geflossen worden. Bekannter Umstände halber aber — besonders sogenannte bescheidenen Mäntelkeiten auf Schloß Het Zoo in Betracht — ist der Besuch auf einen späteren Termin verschoben worden.

Nach amtlicher Mitteilung werden an der Kaiserparade bei Cannstadt am 11. September der König von Sachsen und der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand teilnehmen.

Reichsangler v. Weihmann-Hollweg, der dem Kaiser in Wilhelmshöhe

Besuch gehalten hat, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat den spanischen Botschafter empfangen.

Der Antrag auf freie Eisenbahnenfahrt der preuß. Landtagsabgeordneten war von diesen mit großer Mehrheit angenommen worden. Im Ministerium des Innern ist nun diese Frage bei der Vorberichtigung für den nächsten Staat erörtert worden. Es ist indes noch zweifelhaft, ob man dem Bunde nachzuhören wird. Man beabsichtigt vielmehr diese Frage mit einer Dienstreform zu behandeln und freilassen für den Fall zu gewahren, daß zwischenzeitlich die Stelle der bisherigen Dichten treten. Die Gewährung von Freikarten an die preuß. Abgeordneten würde einen zu bedeutenden Einnahmeausfall für den Eisenbahnbau bedeuten.

Ein Heimtransport von Schützengruppen von Südwafrika in Stärke von 8 Offizieren und 390 Unteroffizieren und Mannschaften ist mit dem Dampfer „König“ in Hamburg eingetroffen. Die Mannschaften sind zur Reserve entlassen worden.

Österreich-Ungarn.

Die Abreise des Kaisers Franz Joseph nach Tirol erfolgt am 28. d. von Innsbruck. Am 30. d. fährt der Kaiser nach Bregenz, am 31. d. wird er eine Rundfahrt auf dem Bodensee machen, dem Aufstieg des Seewaldballs beitreten und darauf dem König von Württemberg einen Besuch abstatten, worauf die Rückreise nach Wien erfolgt. Am 4. und 5. September empfängt der Monarch in Wien den Besuch des Königs von Rumänien.

Schweden.

Die über den Generalstreit vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Lage im allgemeinen unverändert ist; doch gewinnt es den Anschein, als ob die Sache der Arbeiter verloren ist. In vielen Betrieben ist die Arbeit bereits wieder zu den alten Bedingungen aufgenommen worden und in der Hauptstadt Stockholm bleibt sich der Verkehr mit jedem Tage. Der Generalauftand gilt allgemein als gescheitert. Die Studenten und Universitätslehrer haben sich für den Fall des Ausbruchs eines Landarbeiterstreites in großen Mengen zur Bereitung der dringendsten landwirtschaftlichen Arbeiten, besonders während der Frühjahr, gemeldet. (Die Studenten, die so schnell entschlossen sind, für die Landarbeiter einzutreten, scheinen offenbar von der Schwere landwirtschaftlicher Arbeiten nur eine düstere Vorstellung zu haben.)

Norwegen.

Der König von Norwegen hat sich nach Bergen begeben, um dort am Montag die Zweite Internationale Leyer-(Ausfall-)Konferenz zu eröffnen. Die meisten Regierungen werden auf dieser Konferenz vertreten sein, Deutschland durch eine Reihe von hervorragenden wissenschaftlichen Namen.

Spanien.

Der spanische Kriegsminister erklärte in Madrid unlaufenen Gerüchten, daß neue Versicherungen nach Marokko enthandelt werden sollen, für unrichtig. Der Oberbefehlsgeber vor Melilla hält die ihm zur Verfügung stehenden 24 500 Mann für völlig ausreichend, um den Aufstand niederzuwerfen. Die spanische Regierung hat den Vorschlag des Sultans Mulay Hassid von Marokko, daß die spanischen Truppen vor Melilla das marokkanische Gebiet räumen und der marokkanischen Regierung die Sicherung der Rastabalen überlassen sollten, abgelehnt, da sie zur Macht Hassids nicht das Vertrauen hat, daß er die Stämme im Norden wirklich unterwarf. Sie will daher den Krieg fortführen und sich selbst Genugtuung verschaffen. Wie übrigens verlautet, haben die Sabalen an den spanischen Gefangen in Tanger zwei Boten geschickt und um die Friedensbedingungen ersucht.

Aufland.

Der Zar wird nach seiner Begegnung mit dem König Viktor Emanuel, die in Calangaro (Sizilien) stattfinden soll, in Venedig an Land steigen, um dort die Reliquien des

Eva kam heim, ohne daß sie gewußt hätte, wie.

Sie fieberte stark und sah so elend aus, daß Suly ihr zuredete, logisch zu Bett zu gehen und den Ankle zu pflegen.

Acht Tage lang blieb Eva an ihr Bett gesessen; sie konnte nicht einmal ihrem Bruder die lezte Ehre erweisen; Suly hatte einen Arzt geholt und dieser verbot ihr streng jede Aufregung.

Nach und nach erholt sie sich wieder, sie nahm ihre Arbeit auf, und sie mußte sehr fleißig sein, um das Versäumte nachzuholen.

Dieben war schon seit Wochen nicht gekommen und Eva war gegen alles so gleichmäßig geworden, daß sie nicht einmal nach ihm fragte.

Nur langsam überwand sie das schreckliche Grauen vor dem Tode, daß sie an der Leiche ihres Bruders gepackt.

Auch Suly zeigte sich sehr verändert; oft war sie sehr wortlos und sinkt, dann wieder begann sie allerhand tolles Zeug zu plaudern, das war aber nicht die echte, leichtfertige Fröhlichkeit, die einen Teil ihres Simses ausmachte, etwas Fremdes, Neutes lag dazwischen, es war, als wollte die junge Frau sich selbst über ihren Gemütszustand täuschen.

Die heiße Zeit kam heran, alles schwitzte in Suly und Sommerlichen.

Auch für Suly kamen die Ferien heran, doch sprach sie davon, sich einer Gruppe anzuschließen, welche in kleineren Städten Vorlesungen geben wollte. Sie nahm es als selbstverständlich an, daß Eva dann in Berlin

heiligen Niklaus zu verehren. Vare, an der Oltiste Sibyllen gelegen, ist ein von Russen sehr besuchter Wallfahrtsort.

Balkanstaaten.

Die Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Reise des Sultans Mohammed nach Außland sind nicht unbegründet. Wie die „Bd.-Bdg.“ erläutert, ist die Ankunft des Sultans in Adria auf der Halbinsel Istrien für den 28. August n. St. vorgesehen, vorangegangen, daß nicht noch Schwierigkeiten formeller Art eintreten. In derselben Zeit werden auch der russische Ministerpräsident Stolypin und der Minister des Auswärtigen, Jaworski, in Adria eintreffen.

richt wird nun seit vielen Jahren vorzüglich durch eine Frau verwaltet. Viele der Kreisschulinspektoren, Sekretäre und Finanzbeamten sind Frauen.

Senator Keller aus Colorado sagte folgendem: „Wir haben das Frauenstimmrecht seit 1893. Wenn die Frage heute den Wählern noch einmal vorgelegt würde, so wäre ein Widerstand kaum bemerkbar. Ich selbst trat erst dafür ein, als ich die legendäre Wirkung in Wyoming sah. Wyoming's Erfahrungen haben Colorado zum großen Teil beeinflußt. Sowohl unsere Staats- wie Districts-Schulbehörden sind jetzt selbstverständlich immer Frauen. Frauen verwalten diese Amt mit hervorragendem Geschick, besser als die Männer, die ihnen vorangingen.“

Die Frauen nutzen jedoch am meisten in den Wahlversammlungen: Diese wagen es nicht, Männer von schlechtem Charakter aufzustellen, weil sie wissen, daß die Frauen nicht für sie stimmen werden. Es wäre z. B. unmöglich, einen Mann, der übermäßig trinkt, für irgend ein Amt in unserem Staate vorzuschlagen, seitdem die Frauen wählen. Das Frauenstimmrecht wird ebenso in Denver mit seinen 200 000 Einwohnern, wie in den Landgebieten. Die Ordnung und der Anstand in den Wahllokalen hat sich sehr verbessert, seitdem die Frauen dabei sind. Die Männer von Colorado geben den Frauen das Stimmrecht, ohne daß diese große Anstrengungen machen, es zu erlangen. Wir haben gerade jetzt eine Frau in unsre gesetzgebende Abgeordneten gewählt. Die Frauen haben bereits in diesen Abgeordneten mit ebensoviel Verdienst und Geschick wie die Männer gearbeitet. Das Frauenstimmrecht hat bei uns seine bester Verwaltung, das die Gegner prophezeiten haben.“

Der Abgeordnete French aus Idaho gestand, daß er ein Gegner des Frauenstimmrechts war, als es 1896 von seinem Staate angenommen wurde. Durch praktische Erfahrungen jedoch ist auch er bekehrt worden. Er meint, es habe den moralischen Ton des politischen Lebens im ganzen Staate gehoben. 40 Prozent der Wähler sind Frauen; sie sind unabhängiger als Männer. Sie wählen die Kandidatenliste nicht so, wie sie vorgeschlagen wird, wenn sie nicht die einzelnen Kandidaten billigen; sie sind frei von jedem Parteigefühl, der zuweilen Männer dazu führt, sie jemand zu stimmen, dessen Verdienst schlecht ist, weil eben dieser Kandidat auf ihrer Parteiliste steht. Mr. French glaubt schließlich, daß auch Washington im nächsten Jahre das Frauenstimmrecht annehmen werde.

Von Nah und fern.

Landung eines deutschen Ballons in Außland. Von mehreren Städten war das Gerücht verbreitet worden, drei Luftschiffer aus Deutschland seien bei ihrer Landung auf russischem Gebiet durch Rosaten erschossen worden. Nach Feststellungen des königlichen Grenzkommissariats ist diese Meldung nicht richtig. Das Grenzkommissariat teilt vielmehr mit: Der deutsche Ballon „Eichsfeld“ der Luftschiffabteilung, mit drei Insassen besetzt, überflog die Grenze bei Milowitz gegenüber Laura-Büttel, wo er, nachdem die Grenzwächter einige Signalfächer abgegeben hatten, landete. Die Insassen wurden von der Grenzwache angehalten, und, nachdem die Päpfe revidiert und in Ordnung befunden waren, wieder freigelassen.

Schwere Beschädigung des „Parcival III.“ Der auf der Luftschiff-Ausstellung in Frankfurt a. M. stationierte Parcival-Ballon wird vom Unglück verfolgt. Erst kürzlich geriet er in eine heftige Luftströmung und mußte unfehlbar landen. Jetzt ist demselben Luftschiff ein ähnlicher Unfall zugestochen. Eine während gerichtet Luftbewegung drückte ihn, als er über der Stadt Frankfurt schwieb, zu Boden. Die Ballonleitung konnte zwar noch einen freien Platz zur Landung gewinnen und die Passagiere unverletzt von Bord geben, doch ist die Ballondelle stark beschädigt, sodass in nächster Zeit keine weiteren Passagiereflüge gemacht werden können.

Suly war sehr zufrieden aus, als ihr Eva und ohne um Suys Rat zu fragen, hatte sie freudig zugesagt, mit nach Misdray zu gehen.

Suly war sehr zufrieden aus, als ihr Eva von ihrem Entschluß Mitteilung machte.

„Nun ja, das ist ja ein herrlicher Sommerausflug für dich“, meinte sie, — „ich bin froh, daß es sich so getroffen hat; denn ich muß schon künftige Woche mit einer Gruppe abreisen. Mach dir nichts daraus, wenn ich dir nicht schreibe, wir werden überall nur wenige Tage bleiben, ich würde dir wüßtlich keine Adresse angeben, wohin du deine Antworten schicken könnten.“

Suly rief sich, daß Eva sogar zwei Tage früher abreisen mußte als Suly.

Diese war sehr freundlich zu ihr, sie nahm auch herzlichen Abschied, aber Eva hatte doch die Empfindung, als ob Suly über ihre Entfernung erleichtert antrete. Sie war die eine Pfeife, das war gewiß, und Eva erwog die Frage bei sich, ob es nicht besser wäre, sich ganz von Suly zu trennen.

Suly hatte ihre Schwester im Verdacht, daß diese heimlich mit Dieben zusammentraf, denn Suly blieb jetzt ungewöhnlich lange aus, wenn sie zur Probe ging.

Dieben war ihr in letzter Zeit einige Male auf der Straße begegnet und hatte mit ihr gesprochen; aber seine Worte klangen so fehl höflich, daß sie einen argen Abstand gegen seine sonstige offene, etwas ungezwungene Art hielten.

Suly fühlte es, sie stand den beiden im Wege, durch Ottos Tod war aber die lezte Schranke gefallen und Dieben konnte sich nun offen um Suly bewerben.

Der Oberhof.

Roman von E. Wild.

(Fortsetzung.)

Suly war gesäßt vorgetreten; da erklang plötzlich ein kurzer, scharfer Schrei von ihren Lippen — Eva sah erschrocken ihr Tuch von den Augen an.

Suly stand da, bleich, mit fest zusammengepreßten Lippen, in den Augen einen Ausdruck tödlicher Angst.

Eva wagte einen scheuen Blick auf den Toten. Eine flammende Stirnwunde entstellt ihn bis zur Unkenntlichkeit, das junge Mädchen wandte sich schaudernd ab und sank weinend in die Knie.

Suly atmete schwer und mühsam; sie trat direkt an den Toten heran.

Otto, mein armer Otto!“ flüsterte sie.

Dann wechselte sie einige leise Worte mit dem Beamten, der mit achtsamer Teilnahme neben ihr stand.

Eva hatte auf nichts acht; ein nervöses Schluchzen hatte sie erfaßt, sie mußte das Leidenschaft fest auf ihre Lippen pressen, um nicht laut auszuschreien. Nie war sie das Grauen vor dem Tode so nahe getreten; namenlose Angst packte ihre Seele, die Furcht vor dem unheimlichen Tod, das noch kein Mensch ergunden hat, erfüllte ihr Inneres.

Suly wandte sich zu ihr, rückte sich aus und zog sie mit sich fort.

„Du hättest dich nicht mitnehmen sollen,“ sagte sie bei der Rückfahrt zu ihr, „du bist viel zu nervös für solche Dinge.“

Eva kam heim, ohne daß sie gewußt hätte, wie.

Sie fieberte stark und sah so elend aus, daß Suly ihr zuredete, logisch zu Bett zu gehen und den Ankle zu pflegen.

Acht Tage lang blieb Eva an ihrem Bett gesessen; sie konnte nicht einmal ihrem Bruder die letzte Ehre erweisen; Suly hatte einen Arzt geholt und dieser verbot ihr streng jede Aufregung.

Nach und nach erholt sie sich wieder, sie nahm ihre Arbeit auf, und sie mußte sehr fleißig sein, um das Versäumte nachzuholen.

Dieben war schon seit Wochen nicht gekommen und Eva war gegen alles so gleichmäßig geworden, daß sie nicht einmal nach ihm fragte.

Nur langsam überwand sie das schreckliche Grauen vor dem Tode, daß sie an der Leiche ihres Bruders gepackt.

Auch Suly zeigte sich sehr verändert; oft war sie sehr wortlos und sinkt, dann wieder begann sie allerhand tolles Zeug zu plaudern, das war aber nicht die echte, leichtfertige Fröhlichkeit, die einen Teil ihres Simses ausmachte, etwas Fremdes, Neutes lag dazwischen, es war, als wollte die junge Frau sich selbst über ihren Gemütszustand täuschen.

Die heiße Zeit kam heran, alles schwitzte in Suly und Sommerlichen.

Auch für Suly kamen die Ferien heran, doch sprach sie davon, sich einer Gruppe anzuschließen, welche in kleineren Städten Vorlesungen geben wollte. Sie nahm es als selbstverständlich an, daß Eva dann in Berlin